Der Mann mit der aschblonden Langhaarperücke drückte die Münzen in den Schlitz, die Tür des Schließfaches zu und drehte den Schlüssel herum. Es knackte, das Geld rasselte. In vierzig Minuten ging es los.

Justian§1a@gmail.com to Ringelbume28@yahoo.at, 14:17 Uhr: Hi! Sitze da in der Sonne mit Kaffee. Total chilli. Und du? Kopfweh besser?

Ringelbume28@yahoo.at to Justian§1a@gmail.com, 14:18 Uhr: Hi! Nur mehr leichtes Pochen. Die Tabletten, die mir der Typ vom Notarztwagen gegeben hat, die sind echt verdammt gute Drogen. :) Arzt müsste man sein :))) Dann nur dunkles Zimmer. Und geht schon. Versteh aber echt nicht, warum das immer so ist. War nicht unterwegs, null Stress. Echt. Voll Kacke das Ganze.

Justian§1a@gmail.com to Ringelbume28@yahoo.at, 14:19 Uhr: Tumor? :) Sorry. Schlechter Scherz, aber ...

Blablabla. Behutsam, beinahe zärtlich strich der Aschblonde mit dem Rücken des Zeigefingers über die Tür. Er schloss die Augen und lächelte.

Die Ohrränder leuchteten rot, wodurch der Mann im Rollstuhl erhitzt wirkte. Und wie alle unter Dampf stehende Menschen beinahe ein wenig lächerlich – so empfand das zumindest Chefinspektor Berthold Bremer, der sich immer als Seelenverwandter von Churchill gesehen hatte. Die Austrittswunde im Gesicht des Glühwürmchens brachte auch nicht mehr Ernst in die Situation, denn die Schatten des Kraters verschmolzen mit jenen, die das Gegenlicht respektive die Abendsonne im Rücken des Toten erzeugte. Bremer schloss die Vorhänge, was einen Aufschrei der Spurensicherer hervorrief. Also zog er sie wieder auf und stellte sich zwischen das Fenster und den Toten. Rote Ohren waren einfach entwürdigend.

Er betrachtete die Eintrittswunde im Hinterkopf. Angesetzter Schuss. Das bedeutete entweder Profiarbeit oder Vertrauensseligkeit. Oder beides. Ein Kollege der KPU hielt ihm eine Medikamentenschachtel entgegen und erklärte, es handle sich um ein Multiple-Sklerose-Präparat. Deshalb sähe die Leiche so ausgeronnen aus.

Wenig respektvoll, die Beschreibung des Kollegen, jedoch treffend. Die Muskeln, wenn überhaupt noch als solche erkennbar, rankten sich wie Wursthäute mit zu wenig Inhalt um die Knochen des Toten. Arm und beschützenswert. Was konnte ein Krüppel angestellt haben, um derart knallhart hingerichtet zu werden? Ein Mann, der wohl wegen seiner Krankheit vor Jahren aus der Öffentlichkeit verschwunden war und dessen, übrigens viel zu junge, Frau kurz vor seinem eigenen Tod nach einem Autounfall medienwirksam zu Grabe getragen worden war. Wen hatte Markus Kleehorn, der einst die größte Internetfirma des Landes gegründet hatte, aus dem Rollstuhl heraus angepisst?

Der Aschblonde rannte Stufen hinunter, einen Gang entlang, Stufen hinauf, quer durch den Eingangsbereich des Bahnhofs A, nahm auf der nächsten Rolltreppe hinunter zwei Stufen auf einmal, erwischte in letzter Sekunde die U-Bahn. Hechelte, senkte den Kopf und zog sich die Kapuze tiefer ins Gesicht. Als sein Atem wieder gleichmäßig ging, lugte er am Kapuzenrand vorbei zum Plafond. Zwei der typischen Kameras, anthrazit glänzende Halbkugeln, waren bis zu einem Ende des Waggons an der Decke montiert, eine weitere befand sich auf der

anderen Seite. Er lehnte die Stirn an den Seitenausgang, hoffte, dass sein durch die Schwärze des dahinter vorbeibrausenden Tunnels erzeugtes Spiegelbild für eine eindeutige Zuordnung zu verzerrt war. Ja, es war besser, wenn die Halbkugeln seine Vorderseite nicht erfassten, auch wenn er mit Perücke, falschen Zähnen, Polsterungen in den Wangen, Kontaktlinsen und Kapuze höchstwahrscheinlich nicht zu identifizieren war. Von Menschen sicher nicht, aber auch nicht von Gesichtserkennungsprogrammen.